Bertolt Brechts widersprüchliches Verhältnis zur Sowjetunion lässt sich nicht einfach in anfängliche Faszination für das kommunistische Projekt und spätere Distanz zur Realität stalinistischer Herrschaft auflösen.

Die hier versammelten Beiträge beschäftigen sich unter anderem mit dem Brechtschen Phänomen der »doppelten Rede«, mit seinem Schweigen zur Verhaftung von Freunden und Künstlerkollegen, mit seinen Äußerungen im »Arbeitsjournal« sowie mit seinen späten antistalinistischen Gedichten. Und sie handeln von der kurzen Blütezeit eines Austauschs zwischen den Vertretern der Avantgarde in Deutschland und der Sowjetunion.

Mit Beiträgen von Holger Teschke, Reinhard Müller, Erdmut Wizisla, Tatjana Hofmann, B. K. Tragelehn, Annett Gröschner, Sabine Zolchow und anderen.

Annette Leo ist Historikerin, Publizistin und lebt in Berlin. Sie beschäftigt sich vor allem mit dem Phänomen der Erinnerung, mit Geschichtsbildern, Biografien und lebensgeschichtlichen Interviews.

Annette Leo (Hg.)

»ICH BEREITE MEINEN NÄCHSTEN IRRTUM VOR …«

Bertolt Brecht und die Sowjetunion

VERBRECHER VERLAG

Mit freundlicher Unterstützung des Literaturforums
im Brecht-Haus, Gesellschaft für Sinn und Form e.V.

Die Gedichte »Der Zar hat mit ihnen gesprochen«, »Der Gott ist madig«, »Zur Züchtigung winterfesten Weizens«, »Die Gewichte auf der Waage«, aus: Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 15: Gedichte 5. © Bertolt-Brecht-Erben / Suhrkamp Verlag 1993.

lfb TEXTE 9

1. Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2019
www.verbrecherei.de
© Verbrecher Verlag 2019
lfb TEXTE ist eine Schriftenreihe des Literaturforums im Brecht-Haus, Trägerverein Gesellschaft für Sinn und Form e.V.
Gestaltung: Christian Walter
Satz: Sarah Käsmayr
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
ISBN: 978-3-95732-347-7
Printed in Germany

INHALT

7 Einleitung
Annette Leo

I. ERÖFFNUNG

19 O großer Oktober der Arbeiterklasse!
Holger Teschke

II. »IST ALSO SCHWEIGEN DAS BESTE?« BRECHT UND DIE MOSKAUER PROZESSE

25 Bertolt Brecht und die Moskauer Prozesse
Reinhard Müller

73 Brechts Widersprüche produktiv machen
Sabine Kebir

85 Gespräch mit Reinhard Müller, Sabine Kebir und Publikum
Moderiert von Annette Leo

III. »WOZU DARAUF ZURÜCKKOMMEN?« KONTROVERSE DEUTUNG AUSGEWÄHLTER BRECHT-TEXTE

99 Das Begreifen, der Begriff, die Begrifflichkeit
B. K. Tragelehn

105 O großer Ochse
Erdmut Wizisla

113 Der verdiente Mörder des Volks
Dieter Henning

139 Gespräch mit B. K. Tragelehn, Erdmut Wizisla, Dieter Henning und Publikum
Moderiert von Florian Vaßen

IV. DAS PHÄNOMEN DER DOPPELTEN REDE: BRECHT – STALINIST UND/ODER ANTISTALINIST?

163 Brechts schlechte Gedichte
Michael Rohrwasser

183 Die Linke und die Biologie
Kommentar von Dieter Henning

191 Gespräch mit Michael Rohrwasser, Dieter Henning und Publikum
Moderiert von Anne Hartmann

V. GESICHTER DER AVANTGARDE

209 Moskau – Berlin – Moskau
Annette Leo

213 Poetik des Faktischen
Annett Gröschner

231 Tret'jakov – Mejerhol'd – Brecht: Das Diskussionsstück »Ich will ein Kind (haben)!« zwischen dem chinesischen und dem Epischen Theater*
Tatjana Hofmann

265 Inwieweit war Brechts episches Theater von Meyerhold und Eisenstein inspiriert?
Sabine Zolchow

293 Gespräch mit Annegret Hahn und Publikum über »Ich will ein Kind haben« als offene Versuchsanordnung
Moderiert von Liane von Billerbeck

303 Mitwirkende

309 Rechtsnachweise

EINLEITUNG

Annette Leo

»Woran arbeiten Sie?« wurde Herr K. gefragt. Herr K. antwortete: »Ich habe viel Mühe, ich bereite meinen nächsten Irrtum vor.«[1]

Der Satz von Herrn Keuner kann vieles bedeuten: Einerseits bezeugt er ein offenes, fragendes Verhältnis zum eigenen Handeln, das als ständiger Lernprozess angesehen wird, als Versuch und Irrtum, wobei die Möglichkeit des Irrtums schon vor dem Versuch antizipiert wird. Andererseits drückt Herr K. hier eine gehörige Distanz zu seinem Bemühen aus, sogar eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem Ergebnis. Man könnte auch sagen, er versucht hier einen Spagat zwischen Engagement und Distanz. »In der dritten Person leben«, hat Brecht diese von ihm angestrebte Haltung in »Me-ti – Buch der Wendungen« genannt,[2] in dem er sich in den 1930er Jahren – verschlüsselt zwar, doch kaum missverständlich mit der deutschen Geschichte, mit der Sozialdemokratie, den Kommunisten und auch mit den Ereignissen in der Sowjetunion auseinandersetzt.

Wenn wir davon ausgehen, dass Keuner sehr viel von dem ausdrückt, was Brecht bewegte, so scheint dieses Zitat das passende Motto für die Brecht-Tage 2017 und die daraus hervorgegangene hier nun vorliegende Publikation.

Der Blick auf das Verhältnis Brechts zur Sowjetunion war jahrzehntelang geprägt von den polarisierenden Debatten des Kalten Krieges. Im Westen wurde Bertolt Brecht einerseits als Stalinist verdammt, während andere aus seinen Äußerungen einen Gegensatz zwischen ihm und dem Regime herauslasen. Demgegenüber war das Thema Stalinismus in der ostdeutschen und der sowjetischen Literaturwissenschaft bis in die späten achtziger Jahre tabuisiert.

Der US-amerikanische Literaturwissenschaftler David Pike gebraucht in seinem Essay die Orwellsche Wendung »double speak«, um die ambivalente Haltung des Exilanten Brecht zwischen antifaschistischer Solidarität mit der Sowjetunion und seinem Befremden und seiner Ratlosigkeit angesichts der Verhaftungen enger Freunde und Kollegen zu beschreiben. Im Jahr 2000 schrieb er in einem Aufsatz, noch immer sei »keine hinreichend entideologisierte Situation eingetreten, die es erlauben würde, ein Thema um Brecht und Stalinismus grundsätzlich kritischer zu behandeln«[3]. Seitdem sind erneut einige Jahre vergangen, sodass wir nun mit der gehörigen zeitlichen und intellektuellen Distanz – ohne Zorn und Eifer – auf ein sehr komplexes historisches Geschehen blicken können, auf ein Geschehen, das weit über Bertolt Brecht, über dessen Leben und Werk hinaus die Geschichte des zerrissenen, blutigen 20. Jahrhunderts repräsentiert und zugleich die Handlungsoptionen und -zwänge einer ganzen Generation von Künstlern und Intellektuellen bestimmte.

Doch in der Frage nach der Beziehung zwischen Brecht und der Sowjetunion steckt mehr als nur der Streit um seine Haltung zur stalinschen Diktatur. Sie berührt auch ein wichtiges Kapitel des deutsch-russischen/deutsch-sowjetischen kulturellen Dialogs, das bis heute nichts von seiner Anziehungskraft eingebüßt hat. Die Rede ist vom intensiven und fruchtbaren Austausch zwischen den Vertretern der Avantgarde beider Länder. Nach dem Ende des Weltkrieges und der Oktober- bzw. Novemberrevolution entwickelten sich Moskau

und Berlin zu den Zentren einer atemberaubenden Bewegung von Künstlern, die nicht nur danach strebten, Literatur, Theater, Architektur, Film, Bildende Kunst, Design und Fotografie grundlegend zu erneuern, sondern gleichzeitig davon überzeugt waren, dass die Welt mit künstlerischen Mitteln umgestaltet werden müsse. Im Vergleich zur Entwicklung in anderen europäischen Ländern war die Avantgarde in Deutschland und Sowjetrussland hochgradig politisiert. Ihr Ziel war es, ein Massenpublikum zu erreichen und in den Alltag der Menschen einzugreifen. Zu ihren Vertretern gehörten unter anderem John Heartfield, Wladimir Majakowski, Erwin Piscator, El Lissitzky, Kasimir Malewitsch, Sergej Tretjakow, Wsewolod Meyerhold und Bertolt Brecht.

Brecht und die Sowjetunion – dieses Thema zerfällt in mindestens zwei Teile.

Erstens: Brecht und der Traum vom Kommunismus.

Zweitens: Brecht und die reale Sowjetunion.

Den Traum vom Kommunismus teilte Bertolt Brecht mit vielen Künstlern und Intellektuellen seiner Generation in Deutschland und in ganz Europa. Das Erlebnis des Ersten Weltkriegs hatte sie alle zutiefst aufgerührt. Die bisher scheinbar fest gefügten Gesellschaften brachen auseinander und gerieten in Bewegung. Ein Brennpunkt dieser Aufbruchsbewegung war die Oktoberrevolution 1917 in Russland, ein weiterer die Novemberrevolution 1918 im besiegten Deutschland mit den anschließenden Nachbeben in Gestalt von Inflation, politischen und wirtschaftlichen Krisen, Arbeitslosigkeit und Massenelend. Auf diesem Boden entfaltete die Idee von der Errichtung einer besseren und gerechten Welt eine große Anziehungskraft, keineswegs nur unter den Arbeitern. Auch ›Bürgerkinder‹ wie Bertolt Brecht – Schriftsteller, Maler, Architekten – wurden davon ergriffen. Ihre Koketterie mit der Revolution in einem fernen Land, dessen reale